

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1989)

Artikel: Der "Falkenhof"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der «Falkenhof»

Unser Alters- und Pflegeheim

Der Wunsch nach einem Altersheim war schon lange vorhanden, als dann von zwei Seiten — nämlich der Altersstube und dem damaligen reformierten Männerkreis — die Bereitschaft zur Mithilfe an diesem Werk signalisiert wurde. Der Gemeindegewalt Walter Lerch klärte die Bedürfnisfrage ab und Herr Hans Brändli schrieb über dieses Thema seine Diplomarbeit an der Sozialschule in Zürich. Im Mai 1960 wurde die «Aktion für die Betagten» gegründet. Nun begann die Zeit des Geld Zusammentragens. Mit der Gründung der Brockenstube durch initiative Frauen; mit Städtli-märts, an denen viele Einwohner von Aarburg spontan, mit viel Einsatz mithalfen und in gezielten Aufrufen zu Spenden wurde Franken um Franken zusammengetragen. So rückte man dem Traumziel langsam, aber stetig näher.

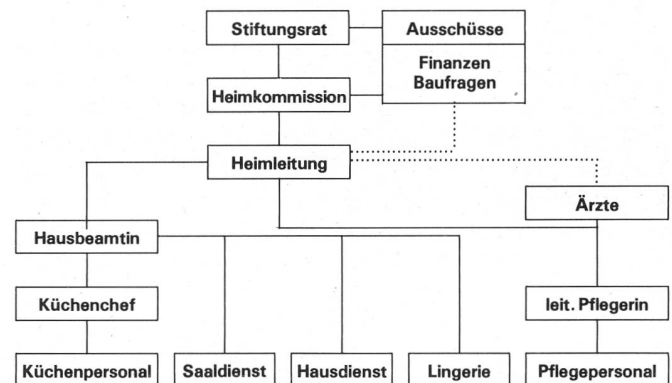
Nun tauchte schon ab und zu die Frage nach dem Standort auf, und Ideen gab es viele. Im Herbst 1961 gaben Herr und Frau Falkenburg davon Kenntnis, dass sie einer noch zu gründenden Stiftung für ein Altersheim ein Stück Land von etwa 30 Aren an der alten Zofingerstrasse schenken werden. Leider wurde dagegen von den Anwohnern Einsprache erhoben. Als Ersatzlösung bot der Gemeinderat die Parzelle nördlich vom alten Friedhof an. Dagegen erhob nun der Kanton sein Veto, wegen Reservierung dieses Landes für Strassenbauten. Den Verantwortlichen für die Landbeschaffung wollte auch die Nähe des Friedhofes nicht so recht behagen. Nach einem Landabtausch mit Baumeister Fritschi konnte erfreulicherweise die Parzelle an der Frohburgstrasse 69 als grosszügige Schenkung des Ehepaares Falkenburg entgegengenommen werden.

Das Land war nun vorhanden und mit den Finanzen ging es stetig aufwärts, kamen doch von Firmen und Privaten namhafte, zum Teil sechsstelligen Spenden herein. Jetzt sollte das Ganze in eine «Stiftung für ein paritätisches Alters- und Pflegeheim» zusammengefasst werden und man schritt zur Einsetzung eines Stiftungsrates. Im Oktober 1963 war es soweit. Die Wahl der Mitglieder erfolgte durch den Gemeinderat. Die «Aktion» war darin mit drei Mitgliedern vertreten. Nun ging die Arbeit zügig voran. Im Herbst 1964

wurde durch die Mitglieder ein Raumprogramm aufgestellt. Als nächster Schritt wurde das Projekt zum Wettbewerb ausgeschrieben. Herr Architekt Brüderlin aus Aarau ging daraus als Sieger hervor.

Am 26. Juni 1970 erfolgte der erste Spatenstich, im Juli 1971 die Aufrichtefeier und endlich, am 27. August 1972, die Einweihungsfeier.

Das Organigramm



In den einzelnen Gremien arbeiten folgende Personen

Stiftungsrat:

Dr. Manfred Frey	Präsident	Oltnerstr. 3
Hans Bohnenblust	Aktuar	Kloosmattstr. 27
Max Haller	Finanzen	Pilatusstr. 66
Klara Baumgartner		Zimmerlistr. 31
Andreas Döbeli		Haldenackerweg 7
Pfr. Hugo Rüeegger		Bahnhofstr. 51
Margrit Ruesch		Hausmattweg 1

Heimkommission:

Alfons Huber	Präsident	Brodheiteristr. 44
Guido Flury		Längackerstr. 25
Manfred Jenni		Tunnelweg 21
Heidi Lehmann		Wallgrabenstr. 4
Sr. Hanni Mäder		Wartburgstr. 22
Alice Studer		Pilatusstr. 46

Heimleitung:

Hans und Vreni Brändli	Frohburgstr. 69
------------------------	-----------------

Der Stiftungsrat . . .

. . . ist das oberste Organ des Alters- und Pflegeheims. Seine Stellung entspricht ungefähr derjenigen des Verwaltungsrates in einer Firma. Er verwaltet das Stiftungsvermögen und hat die Oberaufsicht über den Heimbetrieb. Seine Mitglieder, sieben an der Zahl, werden vom Gemeinderat auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Er tritt normalerweise zweimal im Jahr zusammen, er genehmigt das Betriebsbudget, beschliesst über ausserordentliche Ausgaben und die Kompetenzsumme der Heimkommission und legt die Pensionspreise fest. Er genehmigt den Jahresbericht der Heimleitung und die Betriebsrechnung und legt selber jährlich dem Gemeinderat und dem Bezirksamt Rechenschaft über seine Amtsführung und die Stiftungsfinanzen ab. Der Stiftungsrat ist aber auch zuständig für die Wahl der Mitglieder der Heimkommission, der Heimleitung und der Hausbeamtin. Er erstellt die Pflichtenhefte und das Lohnregulativ für alle Angestellten. In seine Verantwortung fallen auch die baulichen Veränderungen und die Unterhaltsarbeiten an der Liegenschaft.

Der Ausschuss des Stiftungsrates, bestehend aus Präsident, Aktuar und Kassier, tritt zusammen, wenn dringende Entscheide getroffen werden müssen. Er bereitet auch die Sitzungen des Stiftungsrates vor. Ein Bauausschuss, bestehend aus Mitgliedern des Stiftungsrates, der Heimkommission und der Heimleitung, befasst sich mit allen Bauvorhaben und unterbreitet sie dem Rat zum Entscheid.

Der Stiftungsrat macht sich selbstverständlich auch Gedanken über die weitere Zukunft des ihm anvertrauten Altersheims. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Pensionäre, die auf eine gewisse Pflege angewiesen sind, die ihren Lebensabend im Rollstuhl verbringen müssen oder sogar dauernd bettlägerig sind, zu. Bauliche Massnahmen müssen getroffen werden, um die Pflegemöglichkeiten zu verbessern. Mit der Zeit wird wohl daraus eine eigentliche Pflegestation werden. Auf der anderen Seite ist aber auch die Nachfrage nach Alterswohnungen im Zunehmen. Der Stiftungsrat hat sich auch mit dieser Frage zu befassen. Er sucht nach Möglichkeiten für die Schaffung von Alterswohnungen in der Nähe des bestehenden Heims, damit deren Mieter Dienste des Altersheims — Küche, Pflege im Krankheitsfall, Betreuung — in Anspruch nehmen könnten. Er hofft auch, bald einmal eine eigene Cafeteria mit einem Kiosk in Betrieb nehmen zu können.

Aus der Tätigkeit der Heimkommission

Wie aus dem Organigramm ersichtlich ist, untersteht die Heimkommission dem Stiftungsrat und ist demzufolge ihm gegenüber für ihre Tätigkeit verantwortlich. Die Aufgaben sind in einem Reglement wie folgt umschrieben:

- Sie unterstützt die Heimleitung und ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei ihren Bemühungen um das Wohlergehen der Pensionäre, überwacht das Einhalten von Weisungen und Beschlüssen, vermittelt bei ernsthaften Konflikten innerhalb der Heimgemeinschaft.

- Sie entscheidet über die Aufnahme von Pensionären auf Antrag der Heimleitung endgültig und auch über die Auflösung von Pensionsverhältnissen aus disziplinarischen Gründen oder auf ärztlichen Antrag.
- Sie erstellt jeweils das Budget für das kommende Jahr, nimmt Kenntnis von der durch die Heimleitung erstellten Jahresrechnung und legt diese Unterlagen dem Stiftungsrat zur Genehmigung vor.
- Sie leistet, wo nötig und erwünscht, Mithilfe bei der Einstellung von neuem Personal und wählt auf Antrag der Heimleitung den Küchenchef und die leitende Pflegerin.
- Sie unterstützt die Heimleitung in Personalfragen, behandelt Beschwerden, welche die Heimleitung nicht erledigen kann.
- Sie stellt Antrag an den Stiftungsrat für grössere Investitionen und Renovationen, welche ihre Kompetenz überschreiten.

Es ist ein besonderes Anliegen der verantwortlichen Organe, das Haus und seine Einrichtungen stets in gutem Zustande zu halten. Verschiedene Erneuerungen, Verbesserungen und Neuanschaffungen sind während 16 Jahren notwendig geworden.

Aber auch bei Anlässen spezieller Art, bei Ausflügen, 1.-August-Feier, Jubiläumsveranstaltungen usw. sind die Mitglieder der Heimkommission im Einsatz. Bereits konnte der «Falkenhof» das 5-, das 10- und das 15-Jahr-Jubiläum feiern. Alle diese Festlichkeiten sind unter tatkräftiger Mithilfe von Kommissionsmitgliedern durchgeführt worden. In allerbesten Erinnerung sind die Grill-Party mit Angehörigen der Pensionäre, die Operettenaufführung «Der Vogelhändler» im Bärensaal und der Personalabend zusammen mit Stiftungsrat und Heimkommission anlässlich der 15-Jahr-Feier 1987.

Gewählt werden die Mitglieder der Heimkommission jeweils für eine Amtsperiode von 4 Jahren. Stiftungsrat und Heimkommission arbeiten ehrenamtlich. Sitzungsgelder werden keine ausbezahlt.

Gesunde Finanzen

Artikel 2 der Stiftungsurkunde vom 18. Januar 1964 besagt: «Der Betrieb dieses Heimes ist nach gesunden kaufmännischen Grundsätzen zu gestalten».

Nach 16jähriger Tätigkeit darf mit Freude und Genugtuung festgestellt werden, dass dieses Ziel bis heute voll und ganz erreicht worden ist. Die finanzielle Basis des Alters- und Pflegeheims «Falkenhof» darf als gesund bezeichnet werden. Ausser der Subvention für den Bau musste die Gemeinde seither keine weiteren Leistungen mehr erbringen.

Die Baukosten wurden nach der Schlussabrechnung mit Fr. 4381765.- ausgewiesen. Mit dem Wert der Landschenkung und zugekauftem Boden ergab sich eine totale Bausumme von rund 5 Millionen Franken. Dank beträchtlicher Schenkungen, Legate, Sammlungen, zahlreicher Spenden und den Subventionen (Fr. 1362367.- Einwohnergemeinde, Fr. 104000.- Ortsbürgergemeinde, Fr. 1116234.- Kanton) konnte der Betrieb am 1. Juli 1972 im «Falkenhof» mit einer relativ bescheidenen Anfangsschuld aufgenommen

1 Das Bild trägt! Wenn alle im «Falkenhof» Beschäftigten zum Foto-termin hätten erscheinen können, wären noch 14 Gesichter mehr auf dem Bild.
Bestand Dezember 1972:
8 Voll-, 8 Teilzeitbeschäftigte,
total 16 Angestellte.
Bestand Dezember 1988:
8 Voll-, 25 Teilzeitbeschäftigte,
total 33 Angestellte.



werden. Heute ist zu Lasten der Betriebsrechnung noch eine Resthypothek von Fr.490 000.- zu verzinsen. Gleichzeitig wurde von Anfang an darauf geachtet, jährlich einen bescheidenen Überschuss zu erwirtschaften und einen Erneuerungsfonds zu bilden, um kommende Reparaturen, Renovationen oder Neuanschaffungen finanzieren zu können. Es ist den verantwortlichen Organen hoch anzurechnen, dass sie immer eine gesunde und weitsichtige Finanzpolitik betrieben haben. Heute können auch grössere Repara-

turen oder Erneuerungen vorgenommen werden, ohne dass die Betriebsrechnung allzu stark belastet wird. Trotzdem sind die Pensionspreise gewiss nicht zu hoch und halten einen Vergleich mit anderen Altersheimen gut aus. Der Pensionspreis wird aufgrund der letzten gültigen Steuererklärung berechnet. Die letzte, bescheidene, Pensionspreisanpassung wurde vom Stiftungsrat auf den 1. April 1988 vorgenommen. Beträgt die höchste Pensionstaxe pro Tag Fr. 57.-, so bezahlen Pensionäre in bescheideneren wirtschaftlichen Verhält-

nissen Fr. 39.– pro Tag. In Sonderfällen, wo AHV und Ergänzungsleistung immer noch ungenügend sind, werden Zuschüsse aus dem Spezialfonds «Brockenstube» gewährt, eine Einrichtung, die schon manchmal segensreich wirken konnte. Seit der Schliessung vor Jahresfrist sorgt ein hinterlegtes Vermögen von gegen 250 000 Franken für den Fortbestand dieser willkommenen Beihilfen. Für Extradienstleistungen und Pflegekosten müssen selbstverständlich entsprechende Zuschläge berechnet werden.

Die verantwortlichen Organe sind sehr bestrebt, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln haushälterisch umzugehen. Trotzdem wollen wir das Personal zeitgemäss entlohnen und eine gesunde, reichliche, dem Alter der Pensionäre angepasste Ernährung bieten. Der Pensionär und die Pensionärin sollen sich im «Falkenhof» wohl fühlen.

Gedanken der Heimleitung

«Unser Leben gleicht der Reise eines Wanderers in der Nacht...»

Tatsächlich wussten wir nicht, in was für ein Abenteuer wir uns einliessen, als wir am 1. Juli 1972 aus der Hand des Stiftungsratspräsidenten, Herr Hermann Falkenburg, den Schlüssel für den neuerbauten «Falkenhof» entgegennahmen. Im Zeitungsbericht zur Eröffnung des Altersheimes schrieben wir: «Das Aarburger Altersheim steht — jetzt soll es seiner Bestimmung zugeführt werden. Es sollen darin 52 Betagte zu einer Gemeinschaft zusammengefügt werden. Jedes bringt seine Lebensgewohnheiten, seinen Lebensstil, seinen Sprachschatz, seine Umgangsformen mit sich. Aus diesen unterschiedlichen Charakteren verschiedenster Herkunft soll eine Lebensgemeinschaft werden, sozusagen eine Grossfamilie, wo jedes ein wenig Mitverantwortung zu tragen bereit ist».

Meiner Frau und mir war es damals schon bewusst, dass dies keine leichte Aufgabe sein wird. Zuerst galt es und gilt es auch heute noch, das Personal zu motivieren, unsere Zielsetzung zu übernehmen und nach unseren Vorstellungen in der Arbeit der Betagten zu stehen. Jede Arbeit im Heim bedeutet eben immer auch Begegnung mit Pensionären und insofern trägt jedes durch sein Auftreten zum Heimklima seinen Teil bei.

Heute mag die Frage berechtigt sein, ob oder wie weit diese Zielsetzung erreicht werden konnte.

Wir müssen gestehen, dass es uns längst nicht immer gelungen ist, im gewünschten Mass an die Zielsetzung heranzukommen, geschweige denn sie zu erreichen. Dabei dürfen wir die Erwartungshaltung der Neueintretenden mitberücksichtigen. Jedes Neueintretende hat die Auflösung seines Haushaltes hinter sich und kommt in der Hoffnung zu uns, hier ein neues Zuhause, ein neues Heim — etwas von seiner aufgegebenen Heimat hier wieder zu finden. Was Heimat ist, lässt sich in ein paar Sätzen umschreiben, es zu vermitteln aber ist wohl etwas vom Schwierigsten überhaupt. Was ist Heimat:

- *Heimat ist dort, wo ich mit der Umgebung auf Du bin.*
- *Heimat ist dort, wo ich akzeptiert und verstanden werde, so wie ich bin.*
- *Heimat ist dort, wo ich mich geborgen fühle.*

Heimatgefühl ist nicht messbar, man kann es nicht zeigen, wie zum Beispiel einen Therapieraum oder das Veranstaltungsprogramm eines fleissigen Heimleiters, es ist nur wahrnehmbar, es ist eine innerste Empfindung.

Dazu erlaube ich mir einige Gedanken aufzunehmen, die Rudolf Böhm, Leiter des Krankenhauses Erlenhof, Zürich, geschrieben hat:

«Heimat im Heim hängt nicht davon ab, wie modern es ist in Architektur, Organisation und Menüs. Heimatgefühl setzt eine letzte Geborgenheit voraus, ein tiefes Urvertrauen, das in den tiefsten Tiefen der Seele, in den Urgrund des Menschseins einkehrt. Heimatgefühl hat religiöse Wurzeln — und dies auch bei angeblich völlig areligiösen Menschen.»

Ob ein Heim zur Heimat wird, darüber entscheidet zum Beispiel auch die persönliche Wertschätzung, die man den Pensionären entgegenbringt. Auch wenn das, was wir sehen, nur noch ein Schatten der einstigen Persönlichkeit ist, so hängt alles daran, durch die Schwachheit hindurch den Menschen mit seiner Würde als Ebenbild Gottes zu erkennen und zu begreifen. Die Voraussetzungen, ob ein Heim zur Heimat werde, hängen demnach von den Menschen ab, die darin leben und arbeiten. Man kann sie nicht reglementarisch in der Hausordnung festlegen, auch nicht in einem Anstellungsgespräch zur Bedingung machen. Sie zu schaffen, braucht viel geduldige Arbeit, selbstlosen Einsatz und persönliches Beispiel.

Nebst allen organisatorischen, baulichen und personellen Problemen, mit denen wir täglich konfrontiert werden, versuchen wir Raum zu schaffen für eine stille und fruchtbare Innerlichkeit. Dabei ist uns bewusst, dass wir wohl den Acker pflügen und säen können; Wachstum, Gedeihen und Frucht jedoch in Gottes Händen liegen.

Das Personal

Das Heimkonzept wurde seinerzeit so angelegt, dass eintretende Betagte in der Regel noch selbständig sein sollten, um dann aber, auch bei auftretenden Krankheiten und Gebrechen, bis zum Lebensende im Heim verbleiben zu können. Je länger je mehr wurden aber Bewerber gemeldet, die gesundheitlich schon Mühe hatten und wenn noch nicht gleich beim Eintritt, so doch recht bald danach, Hilfeleistungen der Pflege beanspruchen mussten.

Wenn in den ersten Jahren nur einige der Pensionäre Pflege benötigten, so sind es heute mehr als die Hälfte. Diese Entwicklung zeigt sich auch in der Anzahl der Todesfälle, welche von anfänglich drei bis fünf auf acht bis elf pro Jahr gestiegen sind.

Das Durchschnittsalter der Pensionäre stieg von 78 auf 83 Jahre. Damit erklärt sich weitgehend der enorme Personalzuwachs.

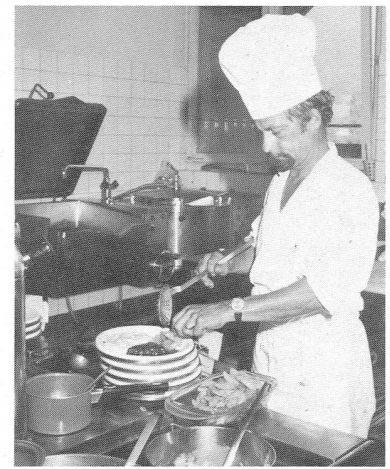
Es wären noch viele Bilder nötig, um alle in einem Heim vorkommenden Dienste zu erfassen. So haben wir noch nichts von den aktiven Pensionären und Pensionärinnen gesagt, die täglich in verschiedensten Liebesdiensten an Mitpensionären oder für's Heim tätig sind. Nicht erwähnt sind auch die freiwilligen Dienste wie Gratisautodienst und die Mithilfe in der

2 In 14-tägigem Turnus werden die Pensionärzimmer einer gründlichen Reinigung unterzogen. Für die tägliche Zimmerordnung sorgt jeder Pensionär nach Kräften selber.

3 Die treuesten Mitarbeiterinnen finden wir in der Lingerie. Zwei davon sind seit der Eröffnung dabei. Es ist ihr Stolz, die am Montag eingesammelte Schmutzwäsche sauber gebügelt und geflickt am Freitag den Pensionären zurückzugeben.

4 «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.» Dieser Spruch bewahrheitet sich auch im Küchensektor. Es ist aber unser Bestreben, den einzelnen Wünschen soweit möglich Rechnung zu tragen. Eine schmackhafte, altersgerechte Kost kann viel zu einem guten Klima im Heim beitragen.

5 Die Betreuung und Pflege betagter, pflegebedürftiger und sterbender Menschen verlangt vom einzelnen Mitarbeiter sehr viel an Einfühlungsvermögen, Takt, Geduld, Verständnis, Ehrlichkeit und nicht zuletzt eine gute Portion Freundlichkeit und Humor.



Cafeteria an den Sonntagen. Es ist für die Heimleitung immer wieder eine grosse Freude, wenn sich für solche Aufgaben freiwillige Helferinnen und Helfer zur Verfügung stellen. Nicht mehr wegzudenken sind die wöchentlichen Gottesdienste, welche abwechslungsweise von den beiden

Landeskirchen, der EMK und der Heilsarmee gestaltet werden. Altersturnen, Gedächtnistraining und der Vorlese-nachmittag haben ebenfalls einen festen Platz im Wochenkalender und wirken für die Beteiligten wie farbige Tupfer im Altersheimalltag.

6 Der wöchentliche Kaderrapport mit der Heimleitung ermöglicht die Koordination der Aufgaben zwischen den Ressorts Küche, Pflege, Reinigung und Lingerie.

8 Hinten von links: Katharina Roth 1897, Ernst Müller 1896.
Vorne von links: Elise Peter 1898, Ernst Högger 1896, Lena Glarner 1898.

7 Am Donnerstagnachmittag versammelt sich eine Gruppe Pensionäre um Sr. Hanna zur sogenannten «Stubete». Sr. Hanna versteht es vortrefflich, auch Schwerstbehinderte ins Spiel und in den Gesang einzubeziehen und mit ihrer Herzlichkeit eine Atmosphäre der Geborgenheit zu schaffen.

9 Einen Monat nach der Eröffnung waren alle Zimmer belegt. Drei Pensionäre der ersten Tage sind immer noch unter uns. Von links: Katharina Roth, genannt Mina; Elsa Weber und Oskar Zimmerli.



Unsere ältesten Pensionäre

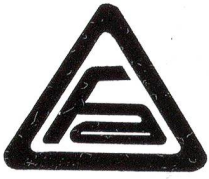


Wir hoffen, mit diesem Beitrag den Einwohnern von Aarburg einen Einblick in den «Falkenhof» zu vermitteln. Es ist geplant, im nächsten Neujahrsblatt mehr über den Alltag im Altersheim zu berichten. Einen «Augenschein» an Ort und Stelle kann dieser Bericht natürlich nicht ersetzen.

Allen Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen, die mit-helfen, den Aufenthalt der Pensionäre zu verschönern, möchten wir hiermit herzlich danken. Wenn Sie mehr über den «Falkenhof» wissen möchten, stehen Ihnen die Heimleitung oder eines der Kom-missionsmitglieder jederzeit gerne zur Verfügung.

Theorie- + Fahrschule

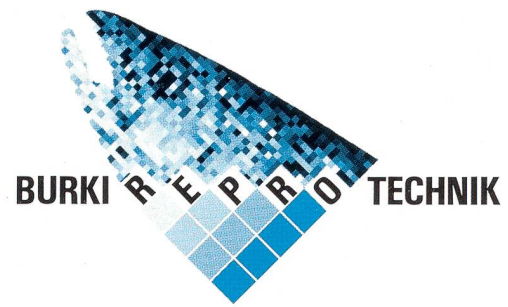
Wagen mit Normal-Getriebe und Automat



Martin Faes

Dürrbergstrasse 27
4663 Aarburg
☎ 062 / 41 50 30

→ **Motorradkurse A und A1** ←



BURKI REPROTECHNIK AG
Letziweg 5 (Alti Gärtli)
4663 Aarburg
Telefon 062 41 48 23

Heizprobleme ?

Wir beraten Sie gerne
in allen Fragen: z.B.
Heizung, Öl-, Gasfeuerung,
Elektrospeicher und
Wärmepumpen-Anlagen

Bachmann AG

Heizungen
Gas- und Ölfeuerungen
4852 Rothrist
Bahnhofstrasse 9
Telefon 44 13 33

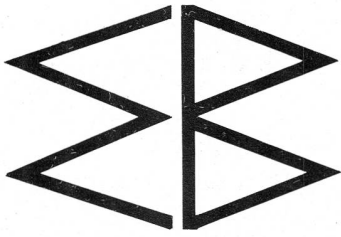


Otto Fritschi
Baugeschäft
4663 Aarburg
Tel. 41 42 33

Reparaturen

Renovationen

Neubauten



ELEKTRO-BERGER AG
Inhaber H. Schenker

RUTTIGERSTRASSE 6
4663 AARBURG
TELEFON 062-41 33 55

JURASTRASSE 20
4600 OLTEN
TELEFON 062-32 31 60

Projektierung
und Ausführung
von Stark-, Schwachstrom-
und Telefonanlagen

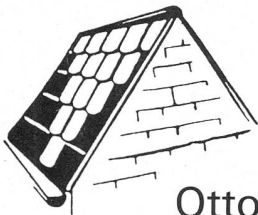
Familie Ernst Bühler Lebensmittel

Städtchen 13
Tel. 062-41 12 27



Unsere Devise:
Täglich frisches Obst und Gemüse
Lebensmittel
und Fruchtekörbe für besondere
Anlässe
Schnittblumen

Steil- und Flachbedachungen
Fassaden-Verkleidungen
Wärme-Isolationen



Für **DACH**
und **WAND**

Otto Künzli, Aarburg

Telefon 062-41 13 53



Das Garten-Center
HAGMANN, Aarburg,
führt alles, was des Garten-
freundes Herz begehrt.

Grabenstrasse 4
4663 Aarburg
Tel. 062 411291

Trimbach
062 23 21 73

Aarburg
062 41 40 10

COIFFURE

Damen · Herren · Kinder · Kosmetik · Solarium

*Alles für Ihre Schönheit
unter einem Dach...*

- Coiffure
- Hairstyling
- Solarium
- Kosmetikstudio
- Nagelstudio

COIFFURE
☎ 062-41 40 10

KOSMETIKSTUDIO
☎ 062-41 61 10

Feldstrasse 2
4663 AARBURG
beim Coop-Center